

ches die schön gruppierte Gesellschaft um die mächtige Platane zusammengeführt hat und in Bewegung setzt, wird nicht klar — ein Mangel, der diesem geistreichen Künstler bisher nicht zum Vorwurf gemacht werden konnte; verzichtet man aber darauf, einen tieferen Sinn in dem hohlen Spiel zu ergründen, das die prächtig gewandeten Hofdamen und Kavaliere treiben, von denen einige Herbstzeitlose, andere Herbstfrüchte pflücken, so kann man sich an dem Adel der Gestalten, an der Freiheit der Durchführung und an dem fein abgetönten, weislich gedämpften Kolorit nur erfreuen. Gabriel Max hat befamlich über zahlreiche musikalische Citate in Notenschrift tief und geistvoll konzipirte Illustrationen gesetzt; wäre es uns dagegen gestattet, seinem „Herbstreigen“ eine musikalische Vorzeichnung zu geben, wir würden, trotz einzelner heiterer Motive, für die Grundstimmung unbedenklich niederschreiben: *Fis moll*, und als Anleitung zum Vortrag: *Adagio melanconico, non troppo*.

Unter den übrigen Bildern moderner Maler verzeichnen wir eine treffliche Landschaft von Hansch: „Der große Oetzthal-Gletscher“, dann eine schön komponirte und beleuchtete „Landschaft“ von Ferdinand Schauf in Weimar, einen Oswald Achenbach: „Aus der Campagna“ und eine stimmungsvolle „Landschaft nach Regen“ von A. Achenbach. Im Porträtfache interessirten uns zwei Bildnisse von Julius Schmid, einem Schüler Eisenmenger's, wegen der großen koloristischen Begabung des jungen Künstlers. Die Art, in welcher derselbe bei altdeutsch steifem, vielleicht absichtlich affectirtem Vortrage und sehr schwacher Modellirung die Kniestücke zweier etwa zwanzigjähriger Mädchen — eine blond, die andere braun — in schwarzem Sammtkleide auf durchaus schwarzem Hintergrunde zu unbestreitbarer Farbewirkung herausbrachte, erweckt die besten Hoffnungen für die Zukunft. Ein Karton „Faust und Mephisto“ von Wilhelm v. Kaulbach zeigt diesen Meister noch nicht auf der Höhe seiner von Bruckmann vervielfältigten Interpretationen Goethe's; offenbar stammt der Karton aus einer sehr frühen Periode des Meisters. Eigenthümliches Interesse gewährt eine Sammlung von charakteristischen Frauenstudien bedeutender Künstler der neuesten Zeit, Delbildchen gleichen Formates und in gleichen Rahmen, die wohl ein ästhetischer Feinschmecker aus der jeunesse dorée mühsam zusammengebracht hat, und nun im Drange der schlechten Zeit einzeln in alle Welt vertrödeln muß. Dürften wir eine dieser reizvollen Damen und Dämchen entführen, wir würden uns für das herrliche Geschöpf F. A. Kaulbach's (München) entscheiden, welches uns das Porträt einer edlen Genueserin von Van Dyck im Palazzo Rosso (Brignole-Sale) in angenehme Erinnerung brachte.

Schließlich seien noch einige, zumeist der älteren

Wiener Schule angehörige Bilder kurz erwähnt. Zunächst einige Marko's, darunter zwei besonders schöne, welche alle als verkäuflich bezeichnet waren. Es ist auffällig, daß die Bilder dieses Meisters, die noch vor wenigen Jahren sehr hohe Preise erzielten und von den Sammlern „stark begehrt“ waren, nun einem „starken Ausgebote“ zu recht mäßigen, ja relativ geringen Preisen unterliegen. Von Amerling befanden sich in der Oktober-Ausstellung ein weiblicher Studienkopf und ein Knabenporträt. Ersterer war in Zeichnung und Ausdruck nicht sonderlich gelungen; letzteres erfreute durch die amnuthige Schlichtheit des Vortrages und das gesunde, harmonische Kolorit. Von Gauer mann waren mehrere alpine Landschaften und Baumstudien vorhanden, jedoch größtentheils schwächere Arbeiten, die mit einem prächtigen Calame, der gleichfalls zu einem nicht hohen Preise verkäuflich war, den Vergleich nicht aushalten konnten. Von Danhauser, dem in Wien vordem so populären Genre-Maler, erfuhren wir, daß er sich einmal auch zu einem „Pegasus und Bellerophon“ verfliegen; das befremdliche Bildchen dürfte ein gelegentlicher Privatpaß des Künstlers gewesen sein. In die vollste vor-märzliche Behaglichkeit unserer „Kaiserstadt“ versetzte uns dagegen Kanftl's „Gratulation“. Das ist ein leibhaftiges „Stück Alt-Wien“, welches uns der Künstler vorsetzt: die vornehm-zopfige Zimmerdecoration in Weiß und Gold, das kostspielige Mobilier in Formen, welche uns heute ein Lächeln abnöthigen, wenn wir ihnen irgendwo im Wiener Walde, in einer „gut möblirten Sommerwohnung“, begegnen, das „gemüthliche“ Gesicht der reichgekleideten, feierlich mit dem Hut auf dem Kopfe dasitzenden Großmutter und die in weißen Atlas gehüllte, mit rosa Maschen ausgestaffirte Enkelin, welche, den „Wunsch“ in der Hand, knigend hereintritt, und von der man das landesübliche „Küß' d'Hand“ zu hören vermeint. Das Bild übt durch seine Innerlichkeit und durch das wohl erhaltene, flott aufgetragene, pastose Kolorit einen großen Reiz aus; sie ist denn doch nicht zu verachten, die kaum verfllossene „alte Wiener Schule“!

Dskar Berggruen.

### Konkurrenzen.

Die k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß um den von dem verstorbenen k. k. Feldkriegs-Registrator Josef Benedict Reichel gestifteten Künstlerpreis hiemit die Konkurrenz eröffnet wird, und zwar um die pro 1875 und 1876 im Betrage von je 1500 fl. ö. W. für Maler entfallenden Preise. Beide gelangen dieses Mal, laut § 14 des Reglements für die Beschickung der im Neubau der k. k. Akademie der bildenden Künste vom 15. Oktober bis 31. December 1876 stattfindenden Eröffnungs-Ausstellung, in dieser zur Botirung. Nach dem Wortlaute der Stiftungsurkunde vom 17. Mai 1808 soll dieser Preis „den Künstlern in den k. k. Erbländern, und z. demjenigen Maler (Del- und Miniaturmaler), welcher in der Abbildung oder Ausführung eines Gegenstandes, dessen Wahl dem Künstler freisteht, nach einstimmiger Erkenntniß der Akademie die Leidenschaften und Empfindungen der